

Ungewollt ins Rampenlicht

Tragikomödie »Little Voice« mit Big-Band-Unterstützung im Paderborner Theater

■ Von Manfred Stienecke

Paderborn (WB). Ein schüchterner Teenager soll zum Star gedrillt werden – das ist der Stoff der musikalischen Tragikomödie »Little Voice«, die am Samstag im Paderborner Theater Premiere feierte.

Schon die Kulisse (Tobias Kreft) ist ein Knaller: Auf der drehbaren Bühne befindet sich die kleine Wohnung der alleinerziehenden Mari Hoff (Eva Brunner) und ihrer verschüchterten Tochter Laura (Josephine Mayer), die von ihr nur »Little Voice«, das »Stimmchen«, genannt wird – unten das verlotterte Wohnzimmer und die überladene Küche, oben das penibel aufgeräumte Kinderzimmer.

So unterschiedlich die beiden Etagen, so verschieden das Leben der mit zwielichtigen Typen um die Häuser ziehenden Mutter – vom Kostümbildner Matthias Strahm mit herrlich »billigen« Fummelklamotten ausgestattet – und ihrer Tochter, die in ihrem Zimmer die alten Platten ihres früh verstorbenen Vaters hört und mitsingt: Ella Fitzgerald, Billie Holliday, Judy Garland und Marilyn Monroe, deren Stimmen sie perfekt zu imitieren versteht.

Auf dieses Talent wird Maris Lover Ray (Alexander Wilß), ein schmieriger Wettbüro- und Veranstaltungsagent, aufmerksam. Er möchte Little Voice im Nachtclub des halbseidenen Barbesitzers Mr. Boo (Oliver Fobe) groß herausbringen. Das von ihm und der auf die Gage erpichten Mutter unter Druck gesetzte Mädchen wird auf die Bühne geschickt – und versagt. Doch Ray bewegt den Teenager zu einem zweiten Auftritt: »Little Voice« soll es für den toten



Ray (Alexander Wilß) will aus dem schüchternen Teenager (Josephine Mayer) einen Nachtclubstar machen.

Foto: Christoph Meinschäfer

Vater, an dem sie sehr hängt, noch einmal versuchen.

Bis hierhin zeichnet Paderborns Intendantin Katharina Kreuzhage mit ihrer flotten Inszenierung des Stücks eine komödiantisch pointierte Milieustudie, die auch von der ruppigen Sprache der Neuübersetzung (Philipp Löhle) profitiert. Sie spielt frech mit den Klischees der Unterschicht, ohne die schrägen Figuren zu desavouieren. Nach der Pause tritt die Geschichte in den Hintergrund; jetzt wird das Stück zur musikalischen Revue. Little Voice absolviert eine perfekte Show mit Evergreens der

50er und 60er Jahre. Josephine Mayer gelingt eine überzeugende Interpretation der Songs von Judy Garland (»Get Happy«), Peggy Lee (»Fever«), Marilyn Monroe (»I Wanna Be Loved By You«, »Diamonds Are A Girl's Best Friend«) und Shirley Bassey (»Big Spender«, »Goldfinger«) in der jeweils typischen Stimmfärbung.

Die Feier zum Karrierestart endet in Katerstimmung: Das dem Erfolg nicht gewachsene Mädchen erleidet einen Zusammenbruch und findet schließlich sein Glück in der zarten Liebe zu dem Elektriker Billy (Ogün Derendeli).

Josephine Mayer muss in der Titelrolle den Spagat zwischen dem introvertierten Teenager und dem gefeierten Gesangstalent bewältigen. Wie die perfekte Wandlung möglich war, findet in der Inszenierung keine weitere Erklärung. Der eigentliche Star der Aufführung aber ist Eva Brunner in der Rolle der flippigen, leicht ordinären Mutter, die sich ungeniert durch ihr glückloses Leben schlägt. Alexander Wilß gibt den großspurigen Manager. Köstlich die Szene, in der er im Slip verkündet, die »Spendierhosen« anzuhaben. Oliver Fobe als öliger

Nachtclubbesitzer, Kirsten Potthoff als Nachbarin Sadie und Ogün Derendeli als Verehrer von Little Voice tragen die Handlung mit. In zwei Nebenrollen ist David Lukowczyk zu sehen.

Wesentlichen Anteil am Gelingen der Aufführung hat die neunköpfige Bigband, die die Songs in zündenden Arrangements (Sebastian Müller) begleitet. Die gesangliche Einstudierung des Ensembles, das im Finale gemeinsam ans Mikrofon tritt, besorgte Peter Stolle. Die nächsten Aufführungen: 5., 16., 19. und 22. Dezember (Karten unter 05251/2881100).